

„Kultur ist kein Luxus, es ist ein Lebensmittel“

Kulturkarte ab Herbst für finanziell schlechtergestellte Menschen – Jahresempfang der freien Kulturträger Osnabrück

Von Marie-Luise Braun

OSNABRÜCK. Zu seinem Jahresempfang hat der Verein der freien Kulturträger Osnabrück (VKO) jetzt in die Lagerhalle eingeladen. Zu Beginn gab es eine frohe Botschaft von Stadträtin Rita Maria Rzycki: Sie betonte in ihrem Grußwort, dass es keine weiteren Streichungen im Kulturbereich der Stadt ge-

ben werde. „Ich glaube nicht, dass wir ernsthaft etwas in dieser Richtung tun könnten“, fügte sie wörtlich hinzu. „Denn dann werden Einrichtungen handlungsunfähig und müssen schließen.“ Das habe niemand vor, sagte sie in den Applaus der rund 20 Gäste.

In einer Podiumsdiskussion legte Max Ciolek, der Initiator des Vereins „Kultur für

alle“, anschließend die Pläne dar, eine Kulturkarte in Osnabrück einzuführen. Diese soll es ab Herbst finanziell schlechtergestellten Menschen ermöglichen, für einen Euro Eintritt (Kinder zahlen 50 Cent) an kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen.

„Kultur ist kein Luxus, es ist ein Lebensmittel.“ Mit diesem Zitat von Ex-Bundespräsident Johannes Rau erläuterte er seine Motivation, die Kulturkarte anzubieten. Diese soll nicht nur von freien Kulturträgern, sondern auch von Einrichtungen der Stadt unterstützt werden.

Grundlegende Gespräche dazu würden geführt, wenn am 24. April der Name der Karte offiziell verkündet worden sei. So erläuterte Ciolek es in der Runde, die von Lioba Meyer, VKO-Vorstands-

sprecherin, moderiert wurde.

Rita Maria Rzycki, Stadträtin für Familie, Bildung, Kultur, Gesundheit, Soziales und Sport, sicherte mit einer Redewendung aus dem Ruhrgebiet Unterstützung vonseiten der Verwaltung zu: „Ich freue mich wie blöd, dass wir das voranbringen.“ Nach einer entsprechenden Vorlage an den Kulturausschuss und

den Rat der Stadt könne sie sich zudem nicht vorstellen, dass es vonseiten der Politik an Unterstützung mangeln könnte. Heinrich Funke, der Vorsitzende der Arbeitslosenselbsthilfe, mahnte an, den Zeitaufwand im Blick zu behalten, ein solches Angebot zu organisieren. Er betonte auch: „Das Interesse bei den Betroffenen ist in jedem Fall da.“